

Liebe Mitglieder, liebe FreundInnen!

Diesmal besuche ich die Gemeinde Reith. Auch hier leben langjährige liebe FreundInnen des Pensionistenverbandes.



Das Gemeinde Wappen Reith weist durch den Zinnturm und die zinnenbekrönte silberne Mauer auf das im Gemeindegebiet von Reith gelegene Schloss. Durch den davorstehenden Mönch wird er als Münichau gekennzeichnet, also deutlich von anderen in Tiroler Gemeindewappen dargestellten Burgen unterschieden.

#### Kurze historischer Überblick:

Das kleine Dorf Reith bei Kitzbühel liegt landschaftlich umrahmt vom Wilden Kaiser im Norden, dem Kitzbüheler Horn im Osten und dem bekannten Hahnenkamm mit der Stadt Kitzbühel im Süden. Die Anfänge des Ortes als bäuerliche Siedlung reichen zurück in das 12. Jahrhundert, in dem es als kleine Rodungssiedlung bzw. Rodungsplatz (Ruote) erstmals erwähnt wird. Die Reither Ache durchfließt den Ort und das vormalige sumpfige Gebiet (Reinache) bildet die Verbindung zwischen dem Brixental und dem Söllland (Going). Dieses Gebiet gehörte damals zur Grundherrschaft des Klosters Berchtesgaden. In einem Traditionsbuch des Klosters Scheyern um 1190 ist von einer im Gebirge gelegenen „ecclesia de ruote“ die Rede, einer Kirche in Reith. Diese soll einer 1673 registrierten Schrifftafel zu folgte schon 1188 geweiht worden sein.

Kirchlich gehörte Reith über viele Jahrhundert zu St. Johann, der Pfarre des Leukentales. Bis zur Errichtung einer eigenen Priesterstiftung mussten also Kinder, Kranke, Schwangere und alte Leute zum Gottesdienst nach St. Johann gehen. Eine Urkunde von 1333 nennt die Reither Kirche „St. Edigi in Revt“.

Bereits 1454 war ein eigener Priester tätig und wohnhaft. erlangt das seit 1674 bestehende Vikariat Reith mit der Erhebung zur Pfarre auch formell seine Unabhängigkeit von der Mutterpfarre St. Johann.

#### **Kleine Geschichte aus „wie man einst lebte, arbeitete und wohnte“**

**Hochzeit:** Hochzeit war immer nur am Montag.

Während des „**Rauchensgehens**“ galt der Brauch, daß man nicht „fensterln“ gehen durfte. Die Rauchtage waren der 24. Und 31. Dezember und 6. Jänner.

Am Rauchabend sollte man zu Hause bleiben. Nach dem Essen wurde immer der Rosenkranz gebetet. Silvester ist der Kirchenpatron, an diesem Tage wurde eine Messe gefeiert und für die Tiere geopfert. Bei den Kirchenstühlen wurde eine Metallplatte mit der jeweiligen Hausnummer, z.B. 62, angebracht, welche sich der Bauer beim Übernehmen des Hofes von der Kirche für einen Gulden pro Person erkaufte. Das war dann sein Platz.

Die **Kost** war für Bauern und Knechte höchst einfach und eintönig. Zweimal wöchentlich gab es abends Knödel und mittags Krapfen. Zweimal im Jahr wurde ein Schwein geschlachtet. Zu Weihnachten bekam jeder seinen Zelten. Die Zutaten mussten oft selbst gekauft werden. So einfach wie das Essen war auch die **Kleidung**: Man ging mit Holzschuhen oder barfuß, trug kurze Hosen, Geizl, Röcklgewand und Doppelschal. Als Sonntagsgewand dienten hohe, handgemachte Schuhe, ein selbstgestrickter Janker und Schafwollstrümpfe mit Gummiband über dem Knie.

Die **Arbeitszeit** war in der Landwirtschaft im Sommer von 3 Uhr bis 18 Uhr und im Winter ab 5 Uhr. Urlaub, Krankenstand und Rente waren unbekannt.

Nur Sonntag war frei. Im Winter war der Samstagnachmittag, nach getaner Hausarbeit, frei, um im Haus bei 20 Uhr Wolle zu spinnen.

Löhne gab es einmal im Jahr, ca. 120 Gulden und ein Paar Schuhe.

**(und vieles mehr – in dem Heimatbuch- Reit bei Kitzbühel)**

## **Auch Reith hat eine geschichtliche Vergangenheit, von der ich euch jetzt berichten möchte.**

Wie überall im Nordtiroler Unterland traten seit Herbst **1527** auch im Gericht Kitzbühel die Wiedertäufer, eine Sonderform des Protestantismus, auf.

Aus der Überlegung, daß die Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft eine sehr persönliche Entscheidung sei, verwarfen die in Zürich erstmals aufgetretene Sektenbegründer die Kindertaufe. Unter Ablehnung des Priestertums begannen sie Erwachsene zu taufen, was der ganzen Gemeinschaft den Namen „**Wiedertäufer**“ gab. Die Überlegung, sich erst in einem urteilsfähigen Alter frei zu einer Glaubensgemeinschaft zu entscheiden, wurde durch sozialpolitische Ideen, wie Verbot des Privateigentums, Gütergemeinschaft und Ablehnung einer Obrigkeit, ergänzt. Daher wurden sie vom Staat und Kirche erbarmungslos verfolgt. Fast **200 Täufer** wurden in Tirol zu Märtyrern ihres Glaubens. Ein Drittel davon wurde im Gericht Kitzbühel an der Richtstätte nahe der heutigen Eisenbahnstation Schwarzsee hingerichtet. Auch im Gemeindegebiet Reith forderte die Verfolgung der Wiedertäufer mehrere Opfer. Bei Hausdurchsuchungen, Einforderung der Osterbeichtzettel und Überprüfung, von wem die Kinder getauft worden seien, durch Belohnung für Denunzianten und peinliche Befragungen wurde man aller Täufer habhaft.

Mit der Verbrennung des Anführers „Jakob Huter“ am 26. Februar 1536 vor dem Goldene Dachl in Innsbruck fand die Verfolgung ihren traurigen Höhepunkt.

Trotz der Schauprozesse und grausamen Hinrichtungen ließen sich die Täufer ihren Glauben nicht nehmen. Die Bekehrungserfolge unter der Folter waren für die Peiniger nur von kurzer Dauer. Obwohl die Bekehrten begnadigt wurden, fanden sie in Freiheit wieder zu ihrem alten Glauben zurück.

Als „relapsi“ (=Rückfällige) gingen sie dem sicheren Tod entgegen. Dies lässt sich nur dadurch erklären, daß die Zugehörigkeit zur Täufergemeinde die bedingungslose Hingabe an Jesus Christus bedeutete. Die erzwungene Widerrufung rief bei den tiefgläubigen Täufeln daher schwere Gewissensqualen hervor, weil sie ihren Herrn verraten hatten. Sie fürchteten die Sünde mehr als den irdischen Tod.

Als Rückfällige wurden im **März 1532 Veit Schwaigl** und seine **Ehefrau Magdalena**, weiters **Barbara** als **Frau des Christian im Bach**, die **Frau des Heinz Wagner zu Hallerndorf** und die **Ehefrau des Hans zu Hallerndorf** festgenommen. Die Tochter Christians im Bach, namens **Ursula**, stellte sich sogar durch Selbstanzeige, weil sie das Altarsakrament ablehnte. Diese „relapsi“ hatten ihr Leben verwirkt, doch wurde ihnen als besondere Gnade vor der Verbrennung die Enthauptung zugebilligt, falls sie den Empfang der Sakramente nicht ausschlugen. Bei Widerrufung blieb zwar die „humane“ Hinrichtung durch das Schwert den Rückfälligen nicht erspart, doch durften sie mit Zustimmung der Regierung in Innsbruck in geweihter Erde bestattet werden.

**Christina Wagner**, Ehefrau des **Heinrich Wagner** von Hallerndorf, war ein besonders tragischer Fall, weil sie bei ihrer Verhaftung schwanger war. Deshalb wurde bis zur Geburt des Kindes das Gerichtsverfahren eingestellt. Die Regierung befahl dem Stadt- und Landrichter Marx Steger, sie durch geistige und weltliche Personen belehren zu lassen. Sie konnte jedoch von ihrem Glauben nicht abgebracht werden und riss aus dem Kerker aus. Weil ihr Mann sie auf der Flucht mehrmals beherbergte, musste er 16 fl. Strafe zahlen. Im **März 1533** wurde sie neuerlich gefasst und vor das Blutgericht gestellt. Ihr Name wird in der Überlieferung auch mit **Christina Häring** vermutlich ihr Mädchennamen angegeben, doch aus den zeitlichen Zusammenhängen ist erwiesen, dass es sich bei der Wiedertäuferin um **Christina Wagner** aus Hallerndorf handelt. Obwohl Frauen vor der Verbrennung, in einem Sack eingenäht, meist ertränkt wurden, wurde Christina zuerst geköpft und dann ihr Leichnam auf dem Scheiterhaufen bei der Richtstätte in der Nähe des Schwarzsees verbrannt.

Da sie der Ketzerei nicht abgeschworen hatte, konnte sie nicht am Friedhof begraben werden, sondern dürfte sie in der Nähe der Richtstätte verscharrt worden sein.

Aus der Pflegeamtrechnung des Gerichtes Kitzbühel ist der tragische Ausgang des Gerichtsverfahrens gegen Christina Wagner in nüchternem Zahlen dokumentiert:

„am Freitag nach Oculi im 33jah (ist) die Christina Wagnerin zu Hallerndorf von wegen der Widertauß gericht worden. Hat man das Gerichtsmal beim Alten Götschn zu Kitzbühel mit 30 Personen gehalten, einer jeden person 10kr; für Holz und Stroh zu dem Rost samt dem Feur 2fl. 16 kr; dem Züchtiger von Obern Halb 8fl; den Richtern und Gerichtsschreibern 4fl. Die Hinrichtungskosten wurden aus dem konfiszierten Nachlass der Wagnerin bestritten.

#### **TIPPs.**

Das Gemeindegebiet Reith bei Kitzbühel grenzt am Kirchberg und Kitzbühel im Süden, Oberndorf im Osten, Going im Norden und Ellmau im Westen an.

Somit besteht eine unbegrenzte Wandermöglichkeit:

**Rund um Reith**, mit Startpunkt beim Reitherwirt geht es über den Kitzbüheler Country Club zum Auhäusl. Weiter in Richtung Hennleiten erreicht man in wenigen Gehminuten den Griesbachhof. Die Strecke geht vorbei an der Trinkwasserversorgungsanlage Reith zum Bauernhaus Keilhuber. Von dort aus führt die Strecke über die Pfarrkirche „zum heiligen Ägidius“ zurück zum Ausgangspunkt.

**Bichlach-** das Weiher Paradies: vom Wiesenweg führt die Runde in Richtung Eisenstätt, wo die ersten Bänke beim Naturdenkmal „Veiten-Eiche“ einen einzigarten Ausblick auf Reith, die Kitzbüheler Südberge und den berühmten Hahnenkamm gewähren. Über die drei Weiher-Gieringer Weiher, Vogelsberger Weiher und Hasenberg Weiher, gelangt man zu den

Höfen Hörpfinghof und Stall Lehen. Der Höhepunkt der Route ist der Rettenberg mit seinem 360° Ausblick. Von dort weiter Richtung Kohlhofen, Hausermühle und durch den Hauserwald bis zur Reither Pfarrkirche „zum heiligen Ägidius“.

**Bichlach-Gebiet:** das Naturjuwel mit besonderen Ausblicken. Die ursprüngliche Moorlandschaft rund ums Bichlach erinnert an einen englischen Landsitz. Statt herrschaftlichen Schlösser warten in Reith jedoch prachtvolle Höfe, dazwischen gibt es immer wieder wilde Weiler und Teiche zu entdecken.

Nicht vergessen zum Besichtigen: **„Totensagra“**

Etwas geheimnisumwittert ist der stattliche zweigeschossige Bau am nördlichen Friedhofsteil, der im 17.Jahrhundert errichtete „Totensagra“ (lat. „sacrarium“=Kapelle), über dessen ursprüngliche Funktion man sich bis heute nicht ganz im Klaren ist. Zumindest zeitweise diente er als Dreikönigkapelle (Sterbepatrone) und als Beinhaus. Im Süden öffnet sich das Erdgeschoß in drei Rundbögen, wobei der linke als kleine offene Kapelle mit einer nur fragmentarisch erhaltenen Wandmalerei ausgeführt ist. Die bemalten Nischen der Ostwand zeigen zuoberst ein Marienbild, darunter den hl. Antonius von Padua

Quellbezug aus dem Heimatbuch „Reith bei Kitzbühel“ von Sebastian Hölzl.

Bedanken möchte ich mich bei der Gemeinde Reith zur Verfügung stellen der Unterlagen:

Bei **Bürgermeister Stefan Jöchel** zur Verfügung stellen das Wappen der Gemeinde Reith bei Kitzbühel

Viel Vergnügen beim Lesen eure Christl